

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. März d. J. dem Chef der Getreide-Import-Firma S. Mendl u. Comp. in Marseille Sigfried Mendl das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. März d. J. dem Landesgerichtsrathe in Triest Anton Indoff aus Anlass der angesuchten Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes mit Nachsicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Pragá m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Unser Staatshaushalt.

(Fortsetzung.)

Ich beklage dies ja auch. Es ließe sich da vieles reden über die Art und Weise, wie der Staatsvoranschlag vom Parlamente zu behandeln wäre, um eine etwas raschere Beschlussfassung desselben zu ermöglichen. Von meinem dermaligen Standpunkte aus wäre es vielleicht unpassend, mich gewissermaßen in das innere Getriebe des Budget-Ausschusses oder gar in eine Kritik desselben einzulassen. Ich erinnere mich aber, daß ich vor vielen Jahren, als ich die Ehre hatte, Mitglied des Budget-Ausschusses zu sein, einmal darauf hinwies, wie das Budget in Deutschland viel schneller und constanter behandelt werde, als bei uns, und zwar deshalb, weil sich dasselbe in anderen Formen bewegt. Dazumal wurde von der damaligen Majorität des Budget-Ausschusses meine Bemerkung nicht berücksichtigt; ich mußte mich damit bescheiden, weil ich in der Minorität war, und habe meines Erinnerens nicht gleich über Vergewaltigung geklagt, weil meine Ansicht nicht acceptiert wurde. (Bravo! rechts.)

Meiner Anschauung nach läßt sich diesem wirklichen Uebelstande nur durch eine Veränderung des Budgetjahres abhelfen, indem der Beginn des Budgetjahres oder das Zusammenfallen desselben mit dem Kalenderjahre bei uns zu mannigfachen Unzukömmlichkeiten Veranlassung gibt und noch geben wird.

Es ist — darauf lege ich keinen besonderen Wert, ich erinnere nur daran — sogar verfassungsmäßig bestimmt, daß der Reichsrath regelmäßig im Winter zu versammeln sei, und wenn man sich genau daran hält, wäre es überhaupt unmöglich, das Budget vor dem 1. Jänner in beiden Häusern zur Beschlussfassung zu bringen. Aber abgesehen davon, darf man doch nicht vergessen, daß wir Landtage und Delegationen haben, daß es gewisse Monate im Jahre gibt, die sich, abgesehen von ganz besonders dringenden Umständen, zu keiner parlamentarischen Thätigkeit eignen, daher wird es wohl nur in äußerst seltenen Fällen gelingen, bei uns das Budget vor dem 1. Jänner zu beschließen; diese meine Bemerkung gründet sich auf die Erfahrung, denn seit dem Beginne der verfassungsmäßigen Ära ist es meines Wissens — vielleicht irre ich da — nur einmal gelungen. Nun kann man aber das Budgetjahr in dieser Reichshälfte nicht verändern ohne die gleiche Aenderung für das gemeinsame Budget und für das Budget der Länder der ungarischen Krone. Die betreffenden Verhandlungen sind leider bis jetzt nicht von Erfolg gewesen, das Resultat derselben hängt eben nicht bloß von uns allein ab.

Es wurde auch von einem der Herren Redner hervorgehoben und von einem anderen wiederholt betont, daß der Staatsvoranschlag namentlich darum ein mangelhafter sei, weil erstens die Einkünfte zu hoch präliminirt und zweitens einige Ausgaben gar nicht, andere wieder zu niedrig präliminirt worden seien. Wir wollen diese Einwürfe doch etwas im speciellen berücksichtigen.

Da wurde zunächst an das Goldagio erinnert. Es ist nun eine bekannte Sache, daß niemand imstande ist, im voraus genau zu bestimmen, wie hoch sich das Goldagio in dem nächsten oder im laufenden Verwaltungsjahre stellen werde. Es wurde im Budget-Ausschusse eine Erhöhung desselben beantragt und beschloffen; dagegen ist ja im allgemeinen nichts einzuwenden. Aber ich bitte, nur Eines zu berücksichtigen, meine Herren! Es wurde die finanzielle Autorität des Adm. Riese sehr oft angerufen. (Heiterkeit rechts.) Was würde nun dieser Herr sagen, wenn man ihm Folgendes vorstellen würde: Nach unserem Staatsvoranschlage zahlen wir Goldagio, wir nehmen aber auch Goldagio ein. Dort, wo es sich um die Ausgaben, um den Münzverlust handelt, wurde das Goldagio erhöht, wo es sich aber um die Einnahmen handelt, wurde die Regierungsvorlage zum größten Theile aufrechterhalten. (Sehr gut! rechts.)

Freilich wendet man ein: das sind ja Delegationsbeschlüsse. Richtig! Aber die Delegationsbeschlüsse über das Goldagio basieren ja eben auf Daten — aus der Zeit, zu der die Delegationen tagten. Was folgt daraus! Es folgt daraus, daß es vielleicht zweckmäßiger wäre, das Goldagio weder in der einen noch in der anderen Richtung zu verändern, indem dann das wirkliche Goldagio ohnehin bezahlt, beziehungsweise in Empfang genommen wird und die allfällige Differenz zwischen dem Voranschlage und den Thatfachen durch den Erfolg ausgeglichen wird. Jetzt stellt sich aber die Sache folgendermaßen dar: Wir haben ein höheres Goldagio beim Münzverluste, und wenn wir analog dem vom Budgetausschusse berechneten Agioverluste auch den entsprechenden Agiogewinn daraus berechnen, so haben wir bei den in Silber mit dem Aufgelbe einfließenden Zollgebühren 262 100 fl. Gewinn; ferner haben wir bei den factisch in Gold eingehenden Zollgebühren wieder einen Gewinn von 95 196 fl., d. h. es sind in dem Präliminare des Einkommens bei uns die eben erwähnten Beträge von 262 100 fl. plus 95 196 fl. nicht in Rechnung gezogen. Das ist, meine Herren, meiner Ansicht nach die richtige Aufklärung über das Goldagio.

Zweitens hat man sich auch auf die unrichtige Präliminirung der Zölle berufen. Darüber will ich nur eine kurze Bemerkung machen. Wir berechnen die Zölle, wie wir es ja nicht anders zu thun in der Lage sind, auf Grundlage der Erfahrungen der Vergangenheit. Conjecturen für die Zukunft können ja manchmal richtig sein, aber sie sind keine Basis für die Berechnung. Wir haben an Zolleinkünften gehabt: im Jahre 1882 33 Millionen in runder Zahl, im Jahre 1883 39 Millionen, im Jahre 1884 38 Millionen, zusammen 111 976 000 in Gold. Der dreijährige Durchschnitt ergibt 37 325 359 Gulden. Nun ist allerdings, insbesondere zufolge der veränderten Verhältnisse in der Einfuhr der Mineralöle, im Jahre 1885 ein Abgang zu constatieren, daher werden pro 1886, soweit ich mich erinnere, um 0,5 Millionen weniger eingestellt.

Man muß aber doch einen Umstand mit in Rechnung ziehen: Das Einkommen an Zöllen ist ja doch in innigem Zusammenhange mit der Entwicklung des Handels, des Verkehrs und der Industrie, und man sollte dabei nicht vergessen, daß im Jahre 1885, durch die bekannten Wirren am Balkan sich auch im Handel und Verkehre eine gewisse Störung bemerkbar machte. Ob bei ruhigeren Verhältnissen im Jahre 1886 sich dies ausgleichen wird, kann ich freilich nicht im voraus

Feuilleton.

Glaube und Herz im Kampfe.

Eine Erzählung aus dem Leben. Von Harriet Grünwald.

(Fortsetzung.)

IX. Capitel.

Ein halbes Jahr war vergangen. Eine schwere, bittere Zeit für Annie und Daniel. Zweimal hatte der Tod sich seine Opfer aus dem kleinen Familienkreise geholt. Nicht an das himmelnde Leben der Lady Alnutt trat er heran, die beiden blühenden Knaben zog er in das düstere Schattenreich. Albert und Gustav erlagen im Laufe von wenigen Tagen einer bösen Kinderkrankheit. Annie's Schmerz war furchtbar und zerstörte auch ihre blühende Gesundheit in wenigen Wochen. Dazu kamen andere bittere Erfahrungen, die ihr den Glauben und Wert an die Menschheit benahmen. Ihre Familienverhältnisse kamen durch die letzten Ereignisse in die Doffentlichkeit und wurden, wie das immer zu geschehen pflegt, übertrieben. So sehr man vorher des Lobes über die Familie Osterlitz voll war, ebenso schonungslos beurtheilte und verurtheilte sie jetzt die gute Stadt A.

Mannigfaltig gebildet ist die schöne Gotteswelt, die Menschen jedoch sind überall wandelmüthig und schwach. Auch die kleine deutsche Stadt machte hievon keine Ausnahme. Man zog sich allgemein zurück, und wo man es nicht that, begegnete man Osterlitz und

Annie mit Kälte und sichtbarer Geringschätzung. Daniel sah sich genöthigt, seine Stelle als Musikprofessor aufzugeben. Ehe man ihn vielleicht gehen ließ, verzichtete er lieber selbst darauf. Zum erstenmale fühlte Annie's Seele mit herber Bitterkeit, daß der Mann, dem sie ihr Leben geweiht, nicht ihres Glaubens war. Eine weite Kluft lag zwischen ihrer und seiner Religion.

Dies schwere Gefühl milderte nicht den Tod der Kinder; ja es wurde dadurch nur noch unerträglicher. Aber weder Daniel noch die Mutter ließ sie in ihre ringende Seele blicken.

Osterlitz' Auge haftete oft forschend in den bleichen Zügen seines Weibes. Wenn es sich zuweilen mit seltsamer Scheu seinen Armen entzog, dämmerte eine qualvolle Ahnung in seinem liebenden Herzen auf. Die schwere, furchtbare Ahnung: in Annie sei der Streit mit dem Herzen und Glauben erwacht, die Liebe ringe gegen das Vorurtheil der Welt! Wie sie nicht eins mit ihm in der Religion war, so fehlte dem Bunde der Segen der Kirche.

Daniel hatte sich oft überzeugt, daß Annie's Charakter einen schwärmerischen Anflug besaß; der Gedanke, wie furchtbar sie leiden mußte, wenn einmal ein Widerspruch in ihrer Seele sich regen würde, kam ihm oft und erfüllte dann jedesmal seine Seele mit Angst und Sorge um die Zukunft.

Nun hatte sich seine Befürchtung in traurigster Weise erfüllt. Aber auch er setzte dem Seelenkampfe Annie's herbe Verschlossenheit entgegen. Der junge Lord

Alnutt weilte schon seit einigen Wochen in England, und zwar auf dem seiner Mutter gehörenden Stammgute ihrer längst verstorbenen Eltern. Dorthin sollten sich jetzt auch Osterlitz, Annie, die kleine Melitta und die Großmutter begeben. Da brach abermals ein schweres Leid über die Familie herein. Melitta erkrankte. Das zarte, schöne Kind wurde von demselben Uebel befallen, an dem die Knaben gestorben.

Starr und regungslos saß die schwergeprüfte Mutter an dem Schmerzenslager ihres nun einzigen Kindes. Wenn der Tod ihr auch die holde, reizende Melitta raubte, dann war sie und Daniel verwaist an aufblühendem Kinderglücke. In heißer, thränenloser Angst haftete Annie's Auge auf dem schwerathmenden Kinde, dessen kleines Gesicht im heftigsten Fieber glühte.

Daniel mußte einige unausschiebbare Gänge in der Stadt machen, während die stets leidende Mutter der Ruhe und Schonung bedurfte. Die arme, junge Frau war allein mit dem todtranken Liebling — allein mit ihren schweren, düsternen Gedanken.

Der Arzt, der eben hier war, hatte erklärt, in wenigen Stunden müsse die Krisis eintreten, mit ihr die Entscheidung über Leben oder Tod des Kindes. In diesen furchtbaren Minuten gieng Annie dem Urtheilsprüche ihres Daseins entgegen. Starb auch dieses Kind, dann wollte sie, befallen von einem Irrwahn, erzeugt durch den furchtbaren Seelenschmerz der letzten Tage, die heißen Kämpfe der verfloffenen Monate, sich von Daniel lossagen. In ihrem schwererkrankten Gemüthe war eine trostlose Wandlung vor sich gegangen.

behaupten, weil ich Conjecturen für die Zukunft in Ziffern überhaupt scheue, aber es ist eben auch nicht unmöglich, ja sogar nicht unwahrscheinlich. Uebrigens werde ich noch genötigt sein, auf den Gegenstand der Zölle und der Handelsbewegung mit einigen Worten zurückzukommen.

Es hat ferner ein Herr Abgeordneter, wenn ich nicht irre, der letzte gestrige Redner, die Majorität eingeladen, die für die Grundsteuer präliminierte Summe in einem geringeren Betrage einzustellen — so habe ich es verstanden — wegen verschiedener allerdings im allgemeinen nicht wegzuleugnender Bedrängnisse der Urproduction. Nun muß ich aber doch auf eines aufmerksam machen. Ich habe in dieser Beziehung denn doch Daten zur Verfügung, die selbstverständlich keinem der Herren in dieser Genauigkeit zur Disposition stehen können, und ich kann die Herren versichern, daß, wenn mit dieser Bemerkung über die Situation der Bauern, namentlich in den östlichen Ländern, dieser Antrag begründet wurde, sich der verehrte Herr in großem Irrthume befindet. Es ist eine bekannte Sache, daß die landwirtschaftliche Bedrängnis dort die mittleren und größeren Besitzungen trifft und daß die kleinen Landwirte gerade in den östlichen Ländern heuer und schon vom Herbst an — wofür Daten angegeben werden könnten — sich viel besser befinden als im vorigen Jahre. Die Erklärung ist übrigens sehr einfach. Der Wohlstand des sogenannten kleinen Landwirthes oder Bauern in den östlichen Provinzen hängt zunächst ab von der Masse der Nahrungsmittel, die ihm Gott für seine Arbeit gibt. Den geringen Betrag an barem Gelde, dessen er bedarf, erwirbt er sich sehr leicht im Nebenverdienste, während bei dem mittleren und größeren Besitzer, dessen Wohlstand wirklich bloß vom Absatze der landwirtschaftlichen Producte und von den Preisen derselben abhängt, eine gewisse Stockung im Absatze sehr unliebsame Folgen nach sich ziehen kann. (Sehr richtig! rechts.)

Nun muß ich aber, was die Grundsteuer anbelangt, doch daran erinnern, was ich schon in meinem letzten Exposé gesagt habe — leider ist es mir nicht gelungen, den verehrten Herrn Abgeordneten zu überzeugen, daß ich mit Rücksicht auf die dermaligen Zustände der Landwirtschaft schon einen bedeutend geringeren Betrag eingestellt habe, als eigentlich eingestellt hätte werden können. Was aber die Beziehung auf die Preise anbelangt, so erinnere ich daran, daß die Preise, welche zur Grundlage der Reinertragschätzung und der Bemessung der Grundsteuer dienen, auf dem fünfzehnjährigen Durchschnitt vom Jahre 1870 zurückzuführen.

Von diesen 15 Jahren wurden die besten fünf Jahre in Abzug gebracht, so daß die der Grundsteuer-Einschätzung und der Grundsteuer-Bemessung zugrunde liegenden Preise den gegenwärtigen sehr nahe kamen. Aber noch ein Weiteres; die Grundsteuer-Commissionen: die Landescommissionen und die Centralcommission, haben sich damit aber nicht beruhigt erklärt. Ueber ihren ausdrücklichen Beschluß wurden noch weitere Herabminderungen der Grundsteuer-Bemessung vorgenommen mit ausdrücklicher Betonung der Concurrenzverhältnisse des Auslandes. Nun, mehr kann man denn doch nicht thun, wenn man überhaupt eine Grundsteuer haben will.

Der Herr Abgeordnete hat auch Bedenken geäußert über die fehlerhafte Präliminierung der Spiritussteuer. Da habe ich nun darauf hinzuweisen, daß wir im Jahre 1885 9 Millionen veranschlagt

haben. Der Erfolg war höher um 1 088 728 fl. Nun ohne zu leugnen, daß es auch in der Spiritusbrennerei, namentlich jetzt in der Melassebrennerei, gewisse Schwierigkeiten gibt, kann ich doch einen anderen Voranschlag nicht rechtfertigen. Einer der Herren Abgeordneten hat sich nicht begnügt mit der Kritik der Einnahmen-Präliminierung, er hat auch die Ausgaben als zu gering präliminiert bezeichnet und gemeint, daß manche Ausgaben gar nicht eingestellt seien. Das ist die ewige Streitfrage. Was diejenigen Ausgaben, die angeblich gar nicht eingestellt sind, betrifft, nämlich die Annuitätenanleihen für gewisse staatliche Zwecke, so wurde unter Berufung auf dieselbe finanzielle Autorität wie im ersten Falle gesagt: «Ja, wenn ich Geld habe und es ausbebe, ist es eine Ausgabe, und leihe ich Geld und gebe es aus, ist das auch eine Ausgabe.» Das bestreitet ja niemand, das ist ganz richtig. Es ist auch immer besser, wenn man eigenes Geld ausgibt, als geliehenes, aber eines leugne ich: daß die ganze auf Annuitäten geliehene Summe als Ausgabe in demselben Jahre zu betrachten ist. Das wäre nicht richtig. Wenn ich ein Postgebäude herstelle und die betreffende Annuität beispielsweise 40 000 fl. beträgt, werde ich im Jahre 1886 nur 40 000 fl. ausgeben, mehr doch nicht; wenn ich aber die ganze Summe einstelle, wird eben das Präliminare unrichtig sein. Uebrigens glaube ich, daß es wirklich vielleicht nicht zweckmäßig ist, wenn ich weiter das hohe Haus mit diesen Auseinandersetzungen behellige. Das hohe Haus hat diese Gesetze beschlossen, und es wird auch noch ein Gesetz, welches im Budgetausschusse erledigt ist, hier zur Berathung gelangen, und daß wir alle Gesetze, die wir hier beschließen, trotzdem daß sie feststehen, noch während der Budgetdebatte kritisieren, wäre vielleicht denn doch eine gewisse Zeitverschwendung, deren ich mich wenigstens nicht schuldig machen will. (Bravo! rechts.)

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Inland.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Das Abgeordnetenhaus nahm Freitag in der fortgesetzten Specialdebatte des Budgets den Titel «Centralleitung des Ministeriums des Innern» nach längerer Debatte an, an welcher sich die Abgeordneten Strahe, Bernerstorfer, Schönerer (contra) und die Abgeordneten Rajzl, Heinrich und Referent Zeithammer (pro) betheiligten. Auf die Ausführungen des Abg. Strahe, welcher wegen persönlicher Ausfälle gegen die Regierung vom Präsidenten gerügt wird, und auf die Ausführungen des Abgeordneten Bernerstorfer, welcher vom Vicepräsidenten Dr. Chlumetzky ermahnt wird, sich nicht vom Parteieifer so weit hinreißen zu lassen, erwidert Graf Taaffe, es sei sehr erfreulich, daß sich Personen des höchsten Abels der Beamtenlaufbahn widmen, was früher selten der Fall war. Die Regierung genehmigte die Statuten des czechischen Schulvereines, weil sie dem Gesetze entsprechen, ebenso wie die des deutschen Schulvereines. Wenn irgend ein Verein die Grenzen überschreite, werde die Regierung nicht zögern, ihn aufzulösen. Der Verein der Altkatholiken in Warnsdorf wurde nicht zugelassen, weil auch Confessionslose dabei sein dürfen. Der Ministerpräsident protestiert gegen die wiederholte Citierung des Namens Reminar, welcher als Professor in Innsbruck zu den Vätern des Grafen Taaffe geladen war, vor dem er

jedoch, als Graf Taaffe erfuhr, daß er in Wien Geschäfte mache, jedermann warnte. Der Ministerpräsident fragt, wohin es mit dem Parlamentarismus kommen solle, wenn ein Redner sagt, er habe keine Achtung vor dem Ministerium. Der Ministerpräsident tröstet sich mit der Achtung der Majorität. (Beifall rechts.) Das Bewußtsein der deutschen Nation sei nicht erst durch ihn geweckt worden, sondern durch die Reibungen; dasselbe habe auch nie geschlafen, aber jetzt schlägt es ein bißchen herum. Der Ministerpräsident weist sodann die Behauptung von einer durch die Regierung veranlaßten Arbeiterversammlung gelegentlich des deutschen Parteitages und den Vorwurf der Heuchelei zurück. Die Regierung stehe auf dem Standpunkte der Verfassung und führe die bestehenden Gesetze aus. Der Ministerpräsident thue nur, was er im Rahmen der Gesetze als das Richtige ansehe. (Beifall rechts.) Abg. Schönerer wird wegen beleidigender Ausdrücke gegen den Abg. Heinrich vom Präsidenten mehrmals ermahnt, sodann zur Ordnung gerufen.

(Ungarisch-kroatische Ausgleichs-Verhandlungen.) Mit der Uebergabe ihres ersten Nuntiums an die ungarische Deputation wurden die Ausgleichsverhandlungen zwischen Kroatien und Ungarn in aller Form eröffnet. Was über die beiderseitigen Stimmungen sowie über den Inhalt der kroatischen Wünsche und Ansprüche in halbwegs glaubwürdiger Weise verlautet, läßt wohl ein befriedigendes Ergebnis der bevorstehenden Unterhandlungen erwarten; eine gründlich motivierte Prognose wird jedoch erst dann möglich sein, wenn der Wortlaut des kroatischen Nuntiums vorliegt.

Ausland.

(Die Situation im Orient.) Für die Schwierigkeiten im Orient ist bisher noch immer keine Lösung gefunden. Die italienische Regierung hatte, um eine endliche Regelung der bulgarischen Frage mit Zustimmung aller Betheiligten zu ermöglichen, neuerdings den Großmächten den Vorschlag unterbreitet, das erste russische Programm wieder aufzunehmen und demgemäß den Fürsten von Bulgarien ohne Nennung des Namens und ohne Zeiteinschränkung zum Generalgouverneur von Ostrumelien zu ernennen. Die englische Regierung hat diesen italienischen Vorschlag freudig begrüßt, sie hat sich bereit erklärt, ihm zuzustimmen, falls auf dieser Grundlage eine Einigung der Mächte zu erzielen sei, allein dem neuesten Telegramme zufolge ist Rußland dagegen.

(Das Brantwein-Monopol in Deutschland.) Bei der zweiten Lesung des Brantwein-Monopols im deutschen Reichstage beantragte Abgeordneter Hertling dessen Ablehnung. Bismarck beklagte die oberflächliche Prüfung der Vorlage seitens des Reichstages, ohne anzugeben, wie es besser zu machen wäre, wies auf die Schwierigkeiten hin, auf dem Wege der directen Steuern die nothwendigen Beträge herbeizubringen und sagte, er werde mit neuen Vorschlägen kommen müssen, welche den Consum treffen. Bismarck betonte die Nothwendigkeit, das Reich zu festigen und kann sich angesichts der heutigen Majorität des Reichstages die Besorgnisse für die Zukunft nicht verhehlen. Die Annahme des Monopols befestige das Reich, die Ablehnung schädige dasselbe. In letzterem Falle werde in Preußen eine Lizenzsteuer eingeführt werden, und werde der preussische Landtag jene Unterstützung gewähren, die hier versagt werde.

(Unruhen in Belgien.) Die anarchistischen Arbeiterunruhen in Belgien halten an und breiten sich immer mehr aus. Ihr internationaler Zusammenhang mit den jüngsten Vorgängen in England und in Frankreich ist nicht zu verkennen. Für Freitag abends war in Brüssel von der föderierten Arbeiterpartei ein Entrüstungsmeeting wegen des Vorgehens der Truppen gegen die streikenden Arbeiter der Lütticher Werke einberufen. Die Bürgerwehr von Brüssel wurde unter die Waffen gerufen. Die Regierung ist von dem Ernst der Lage erfüllt. Sämmtliche auf Urlaub befindlichen Soldaten wurden zurückberufen, desgleichen die letzten Milizclassen wieder einberufen.

(Die serbische Ministerkrisis) ist latent. Die verschiedenen beim Könige vorgestern versammelten Parteiführer weigern sich, Parteiministerien zu bilden, und Garasanin will sich nicht überreden lassen, zu bleiben.

(Die Rüstungen Griechenlands.) Das Athener Amtsblatt veröffentlicht ein Decret, durch welches zwei neue Reserveclassen für den 4. April einberufen werden. In Athen circulierte folgendes Gerücht: Behufs Completierung der Reservecadres werden demnächst die ehemaligen Officiere und Unterofficiere einberufen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die röm.-kath. Schule in Dör, die röm.-kath. Gemeinde in Rátos-Palota und die röm.-kath. Kirche in Titel je 100 fl. zu spenden geruht.

Wohl glühte noch die Liebe zu Osterlitz in ihrem Herzen; aber zwischen ihr und ihm stand urplötzlich der Glaube. Der Gedanke hat in ihrem leidenden Seelenleben tiefe Wurzel gefaßt: die Knaben mußten sterben, weil der Segen der Kirche ihrem und Daniels Bunde fehlte.

Minute auf Minute verging. Ein grauer, wolken-schwerer Spätherbstabend senkte sich über die Gegend. In dem Zustande des Kindes trat keine Besserung ein. Die junge Frau verrichtete lautlos die von dem Doctor angeordnete Pflege bei dem Liebling.

Jetzt war die Nacht völlig hereingebrochen. Eine mattgrüne Ampel beleuchtete das Krankenzimmer, in dem sich nichts anderes vernehmen ließ, als der unheimlich pfeifende Athem des Kindes, der sich mit jeder Minute steigerte. Daniel war eben nach Hause gekommen. Zu einer andern Zeit hätte Annie die tiefe Blässe seiner Züge auffallen müssen. Jetzt beachtete sie kaum den Mann, dem sie einst in leidenschaftlicher Liebe in eine dunkle, unsichere Zukunft gefolgt war. Stumm, händeringend kniete sie vor dem Bette Melitta's. Das Mädchen schien furchtbar zu leiden. Schmerzlich Stöhnen entrag sich den zuckenden Lippen, während der Körper völlig in Schweiß gebadet war. Die schönen, immer lachenden Augen schienen bereits der Todesschatten zu verschleiern.

Daniel zog sich nur auf wenige Augenblicke aus dem Krankenzimmer zurück, um Lady Almut, gegen welche er stets ein liebevoller Sohn war, insofern zu beruhigen, daß die Krisis wohl erst um Mitternacht

eintreten werde und bis dahin man noch immer die Hoffnung hegen dürfe, Melitta könne genesen.

Als Osterlitz zu Kind und Weib zurückkehrte, fand er Annie noch immer vor dem Lager seiner kleinen Tochter. Starr, todesbleich und thränenlos. Sie hob nicht das Haupt zu ihm empor, als er sich zu ihr niederbeugte und ihr innige Liebesworte zuflüsterte; nur da, als seine Hände sich auf ihr im verzweiflungsvollen Schmerze gelöstes, prachtvolles Haar legten, zuckte sie auf.

Er überhäufte sie mit Liebesworten in der Stunde, wo ihr Kind sterben mußte und Melitta's Tod die Trennung zwischen ihr und ihm besiegeln sollte. Daniel nannte sie sein armes, schwergeprüftes Weib — ach, er ahnte nicht, wie es sich mit blutendem Herzen von ihm losjagte und mit des Kindes letztem Athemzuge Annie aufhören wollte, sein Eigen zu sein.

Das Leiden der Kleinen hatte den Höhepunkt erreicht. Daniel schob unermüdet die Kissen zurecht, flößte den Lippen Arznei ein, während Annie von dem jetzt bleichen Gesichtchen den Schweiß fortwuschte. Das Stöhnen des Kindes wurde plötzlich schwächer. Breitere der Todesengel bereits seine düsteren Schwingen über den letzten Liebling der Eltern?

Die arme Mutter beugte ihr Ohr zu dem Rande Melitta's nieder. Keine Klage, kein Schmerzenslaut entschlüpfte mehr den Kindeslippen. Die zuckenden Glieder streckten sich in die weichen Kissen, als wollten sie nach so vielen heftigen Leiden für immer ruhen.

(Fortsetzung folgt.)

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben dem Lehrer-Unterstützungsvereine im zweiten Bezirke Wiens 100 fl. allergnädigst zu spenden geruht

(Wird der Sommer warm oder kalt?) Darüber zerbrechen sich die Wettermacher jetzt den Kopf. In einem vor kurzem erschienenen meteorologischen Werke gibt Hellmann darüber folgende Andeutung: Auf einen mäßig milden Winter folgt am wahrscheinlichsten ein kühler, auf einen sehr milden Winter ein warmer Sommer; nach einem mäßig kalten Winter folgt am wahrscheinlichsten ein kühler, nach einem sehr kalten Winter am wahrscheinlichsten ein kühler Sommer.

(Auf einem Schiffe verbrannt.) Man berichtet aus Triest: Am 26. d. M. nach Mitternacht schlich Johann Kelly aus Liverpool, Matrose auf dem englischen Schiffe „Kington“, in den Kellerraum des Schiffes, um heimlich Wein zu trinken. Er öffnete in halbtunkenem Zustande irrthümlicherweise den Spund des Spiritusfasses, dessen Inhalt seine Kleider benetzte. Durch unvorsichtiges Gebaren mit einer brennenden Kerze entzündeten sich die Kleider des Matrosen und eine große Partie am Boden liegenden Verges. Der Unglückliche trug lebensgefährliche Verletzungen an Brust, Armen und Unterleib davon.

(Anton Rubinstein als Würdenträger.) Der Kaiser von Rußland hat, wie aus Petersburg berichtet wird, seine Zustimmung erteilt, daß unter den Hofwürden die Stelle eines General-Directors der russischen Musik mit dem Range und der Uniform eines Ober-Hofmarschalls creiert und dieses Ehrenamt dem Compositen und Virtuosen Anton Rubinstein verliehen werde.

(Ein Legat.) Wie der „Kurier Warszawski“ mittheilt, starb unlängst in Warschau ein Rentier, der in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts dort eingewandert war und ein bedeutendes Vermögen erworben hatte. Von diesem Vermögen hat der Verstorbene 3000 Silberrubel dem Fürsten Bismarck testamentarisch mit der Bestimmung vermacht, daß er sich irgend einen ihm angenehmen Gegenstand kaufen und den Testator in gutem Andenken behalten möchte.

(Die tapferen Frauen von Granaglione.) Aus dem Orte Granaglione in der Nähe von Bologna wird folgender tragikomische Vorfall gemeldet: Während der letzten Gemeinderathssitzung stürzte eine Schar von Frauen in den Sitzungssaal, um gegen die Verzögerung des Ausbaues der Straße von Lustrolo nach Camanna zu protestieren. Die erzürnten Frauen schlugen die Fenster ein, hoben die Thüren aus den Angeln, zerstümmten Bänke und Stühle und prügelten schließlich den Bürgermeister und die Gemeinderäthe, welche nach kurzer, erfolgloser Gegenwehr die Flucht ergriffen. Der Polizei gelang es erst nach langen Anstrengungen, die Ruhe wiederherzustellen.

(Beim Wort genommen.) Lehrer (zu seinen lärmenden Schülern): „Ihr seid die reinste Raffenbande!“ Schüler (unisono): „Unser Häuptling lebe hoch, hoch, hoch!“

Frauen — über Frauen.

Das angenehmste Lob für eine Frau ist, — wenn man ihre Rivale tabelt. Mad. Girardin.

Nirgend zeigt sich mehr der Einfluß der Frau als dort, wo sie Sklavin ist, denn da ist auch der Mann ein Nichts und wird es auch bleiben, so lange er nicht die Würde jener erkennt, die er zu seinen Füßen knien läßt, anstatt sie zu sich zu erheben. Mad. de Carlowitz.

In der Liebe ist gewöhnlich die Unabständigkeit der Männer der Preis unserer Wohlthaten. Ninon de Lenclos.

Wohlthätigkeit und Edelmuth verschönert jede Frau. Mad. de Genlis.

Die Männer haben in der Liebe ein Ziel vor Augen; das Glück der Frauen besteht nur in der Dauer der Liebe. Mad. de Staël.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 23. Jänner.)

Abg. Professor Sullje bemerkt, daß die heute in Frage stehende Angelegenheit principiell bereits entschieden sei. In der elften Sitzung der letzten Landtagsession wurde der Landes-Ackerbauschule in Unterkrain ausfindig zu machen und anzukufen. Es frage sich also nur, wie hat der Landes-Ausschuß seine Aufgabe gelöst, und man müsse darauf antworten: zur vollsten Zufriedenheit der Landesvertretung. Die Herrschaft Stauden (Ort) ist der geeignetste Grundbesitz für eine Ackerbauschule. Das Gebäude ist sehr geräumig, der Besitz musterhaft arrondiert und die Lage auf einem Hügel nächst Rudolfs- wert an der Scheide mehrerer Straßen ganz zweckent- sprechend. Die auf der Area der Ackerbauschule ge- staut Rudolfs- wert sehr leicht und zu guten Preisen den, daß schon Jahrzehnte lang der Ruf nach einer Ackerbauschule fortgesetzt erschallt, dann sei demselben mit dem heutigen Antrage nun wohl endlich entsprochen. Der

Preis für den Ankauf des in Frage stehenden Besitzes sei ein so geringer, daß man den Ankauf des Gutes Stauden wohl als eine ausgezeichnete Investition des Landesvermögens bezeichnen müsse.

Die Behauptung des Abg. Lavrenčič, man habe unbedacht gehandelt, müsse Redner entschieden zurückweisen. Vor einigen Jahren habe der Besitzer der Herrschaft Stauden für die Area, welche angekauft werden soll zu Zwecken der Ackerbauschule in Unterkrain, den Betrag von 62 000 fl. verlangt; heute koste dieselbe Realität nur 30 892 fl. Der Abg. Lavrenčič ist auch der Anschauung, die ganze Verhandlung in dieser Angelegenheit nehme ein zu rasches Tempo. Diese Behauptung sei entschieden unwahr, denn schon vierzehn Jahre ziehe sich die Angelegenheit der Errichtung einer Ackerbauschule in Unterkrain durch die Verhandlungen des krainischen Land- tages, des Landes-Ausschusses, des Central-Ausschusses der k. k. krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft und deren Fi- lialen in Unterkrain, besonders jener in Rudolfs- wert, und nicht minder durch die Verhandlungen der General- versammlungen der k. k. krainischen Landwirtschafts-Gesell- schaft. Diese wichtige Frage könne doch nicht mehr ver- tagt werden, denn bereits am 6. Dezember 1872 be- schloß der Landtag über Antrag des Abg. Dr. Bleiweis, welcher kräftigst vom Abg. Dr. Razlag mit überzeugungs- treuer Begeisterung unterstützt wurde, die Errichtung einer Ackerbauschule in Unterkrain. Die Beschlüsse, welche da- mals gefaßt wurden, waren ja doch weitgehender, als diejenigen, welche heute beantragt und zum Beschlusse er- hoben werden sollen; ja man müsse die heutigen An- träge sogar als sehr bescheiden betrachten. Werde die Angelegenheit der Errichtung der Ackerbauschule in Unter- krain neuerlich vertagt, dann wissen die Unterkrainer wohl, wie weit sie mit ihren dringendsten Grabamina- sen, ebendort nämlich, als vor 14 Jahren; dann wissen sie aber auch, daß die ganze Angelegenheit der Errichtung einer Ackerbauschule in Unterkrain einfach ad calendas Graecas verschoben werden soll. Es werde dann der Beweis geliefert werden, daß es für Unterkrain keine andere Kost gebe, als die lehtin bezeichnete, nämlich die in den stenographischen Protokollen des Landtages, welche den Unterkrainern aber gar nicht munde, da sie ihnen nicht im mindesten nützt. Redner empfiehlt die Anträge des volkswirtschaftlichen Ausschusses zur Annahme. (Be- hafter Beifall.)

Seine Excellenz Abg. Baron Schwegel erklärt, er stehe auf dem gleichem Standpunkte wie der Vorredner, betont aber, daß er bereits im volkswirtschaftlichen Aus- schusse theilweise den heute vorliegenden Anträgen oppo- niert habe. In der Concursauschreibung für den Ankauf der in Frage stehenden Realität verlangte man zwanzig Joch Wiesen und Gärten und acht Joch Weingartengründe. Der Besitz aber, der heute zum Kaufe empfohlen wird, besitze nur vier Joch Weingarten, habe aber bedeutend mehr Wiesengründe. Fraglich sei es auch, ob in Unter- krain eine Ackerbauschule errichtet werden soll, oder ob die Wein- und Obstbauschule von Slap nach Unterkrain übersiedeln könne, da das k. k. Ackerbauministerium seine Bedenken geltend gemacht habe, ob es denn wirklich so dringend sei, die Wein- und Obstbauschule von Slap nach Unterkrain zu transferieren.

Berichterstatter Abg. Detela widerlegt die Be- hauptung des Abg. Lavrenčič, als wäre die für den An- kauf der Realität zu verausgabende Summe von 38 000 fl. eine weggeworfene. Für diesen Besitz verlangte man vor einigen Jahren die Summe von 62 000 fl. und noch im vorigen Jahre 48 000 fl. Die Errichtung dieser Schule sei kein Geschenk für die Unterkrainer. Die Wippacher hätten lange genug eine Weinbauschule gehabt und Ge- legenheit genug, sich in diesem Fache auszubilden. Sicher werden auch für Wippacher Landesstipendien creiert und denselben dadurch der Besuch der Unterkrainer Ackerbau- schule ermöglicht werden. Einen solchen Besitz, wie er in der Concursauschreibung verlangt war, konnte der Lan- des-Ausschuß in Unterkrain nicht ausfindig machen. Sicher aber werde es der Ackerbauschule nicht schaden, wenn die- selbe über eine größere Grundarea wird disponieren können, denn sollte an Grund und Boden zu viel vor- handen sein, dann könne man ja das Entbehrliche ver- kaufen oder verpachten. Die diesfalls vorgebrachten Be- denken seien daher ganz unbegründet. Berichterstatter Detela glaubt, daß auch das seitens der Gegenpartei des Landtages im volkswirtschaftlichen Ausschusse gestellte Verlangen nicht am Platze sei, der Landtag möge den Ankauf der Herrschaft Stauden oder eines anderen Be- sitzes nur unter der Bedingung genehmigen, wenn das hohe Ackerbauministerium wenigstens 20 000 fl. als Sub- vention für den Ankauf der Realität bewillige, da es doch nicht angeht, dem Ministerium vorzuschreiben, wie viel es bewilligen solle.

Es wird hierauf das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen. (Fortf. folgt.)

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Das Abgeordnetenhaus hat in seiner Samstag- Sitzung die Specialdebatte über das Budget des Mini- steriums des Innern fortgesetzt und die Titel „Staats- polizei“, „Reichsgesetzblatt“, „Politische Verwaltung in den einzelnen Kronländern“, „Öffentliche Sicherheit“,

„Staatsbaudienst“, „Straßenbau“ und „Wasserbau“ an- genommen. Bei dem Titel „Politische Verwaltung“ er- örterte Abgeordneter Professor Sullje die Sprachen- verhältnisse in Krain und führte den Nachweis, daß die Landesregierung von Krain beiden Nationalitäten gegen- über dieselbe Objectivität bewahrt. Abg. Sullje berich- tete insbesondere die in der Generaldebatte vom Abgeord- neten Tomašcuk gemachten Angaben über einen Erlaß des Herrn Landespräsidenten von Krain in betreff des constitutionellen Vereins von Krain und betonte, daß man der Regierung doch nicht zumuthen dürfe, sich mit Außerem von ihren eigenen Beamten angreifen zu lassen. Mit Rücksicht auf ihre Antecedentien sollte die Opposition mit ähnlichen Anklagen doch etwas vorsichtiger sein. In Krain ist eine Annäherung beider Nationalitäten unverkennbar. Seit den letzten sieben Jahren sind dies- falls erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. — Bei Titel „Straßenbau“ beantragte Abg. Pfeifer eine Resolution, worin die Regierung ersucht wird, auf die Reconstuction der steilen Strecken auf der Reichsstraße zwischen Rudolfs- wert und St. Bartholomä Bedacht zu nehmen und die Straßen-Correctur auf Grund der bereits vorliegenden technischen Operate mit Beschleunigung durchzuführen. — Einen ausführlichen Bericht bringen wir morgen.

(Allgemeiner Beamtenverein.) Der Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1885 des Local-Ausschusses des Ersten allgemeinen Beamtenvereines in Laibach ist vor einigen Tagen in Gemäßheit des § 34 der Vereinsstatuten erschienen und den Mitgliedern ver- sendet worden. Demselben entnehmen wir Folgendes: Mit Ende des Jahres 1884 betrug die Mitgliederanzahl der hierländigen Gruppe 402; von diesen sind im Laufe des Jahres 1885 abgefallen: a) durch den Austritt 18; b) infolge der Domicilsänderung 4; c) durch den Tod 9. Hinzugewachsen sind im ganzen 34 neue Mitglieder, da- her mit Schluß des Jahres 1885 die Gesamtzahl der zur Laibacher Beamten-Vereinsfiliale zählenden Mitglieder auf 405 sich belief. Hievon entfielen: auf die Lebens- versicherungs-Abtheilung 278, auf das Spar- und Vor- schuß-Consortium 126 und keiner Abtheilung als Theil- haber angehörig 1. Bei dem Spar- und Vorschuß-Con- sortium waren nebst den angeführten 126 Mitgliedern noch weitere 98 Mitglieder theilhaft, welche jedoch in der oben ausgewiesenen Anzahl der Mitglieder bei der Lebensversicherungs-Abtheilung schon mitinbegriffen sind. Im Vergleiche gegen das Vorjahr ergibt sich im Jahre 1885 ein Nettozuwachs von 3 Mitgliedern. Laut des Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1884 standen mit Ende desselben Jahres 363 Verträge mit dem Capitale von 378 016 fl. in Vormerkung. Hievon sind abgefallen: a) durch Ueberweisung an andere Local-Ausschüsse 8 Ver- träge mit dem Capitale von 5700 fl.; b) durch Storno und Rückkauf 18 Verträge mit dem Capitale von 19 000 fl.; c) infolge eingetretener Todesfälle 8 Ver- träge mit dem Capitale von 7500 fl. Im Jahre 1885 sind dagegen hinzugewachsen: 53 Verträge mit dem Ca- pitale von 66 200 fl. Es belief sich daher der Stand der mit Schluß des Jahres 1885 in Vormerkung ge- standenen Verträge auf 382 mit dem Capitale von 412 016 fl. Im Vergleich gegen das Vorjahr ergibt sich ein Nettozuwachs von 19 Versicherungsverträgen mit 34 000 fl. Capital. Die versicherte Rente bestand in einem Vertrage mit jährlichen 87 fl. 40 kr. Die Abfuhr an Prämien und sonstigen Vereinsgeldern für Rechnung der Centralleitung in Wien belief sich im Jahre 1885 auf Brutto 12 840 fl. 36 kr., gegen 10 947 fl. 97 kr. des Vorjahres. Dem Jahresberichte des Spar- und Vorschuß- consortiums des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie in Laibach — „registrierte Ge- nossenschaft mit beschränkter Haftung“ — für das Ver- waltungsjahr 1885 entnehmen wir Nachstehendes: Mit Schluß des Jahres 1884 zählte das Consortium 216 Mitglieder mit 18 853 fl. 44 kr. eingezahlten Antheilsein- lagen. Während des Jahres 1885 sind 19 zugewachsen, welche an Antheilseinlagen 3573 fl. 39 kr. eingezahlt haben. Hingegen sind 11 Mitglieder im Laufe des Jahres ausgetreten, an welche 1088 fl. 50 kr. Antheilseinlagen rückgezahlt wurden. Demnach belief sich der Stand der Mitglieder mit Schluß des Jahres 1885 auf 224 mit 21 338 fl. 33 kr. eingezahlten Antheils-Einlagen. Mit Ende des Jahres 1884 verblieben an Vorschüssen 22 004 fl. 41 kr. ausstehend; während des Jahres 1885 sind erfolgt worden 15 930 fl., hingegen sind im Jahre 1884 bar rückbezahlt worden 10 638 fl. 3 kr., wonach sich der Ausstand an Vorschüssen mit Schluß des Jahres 1885 auf 26 296 fl. 38 kr. beläuft. Als Gewinn er- gaben sich 1491 fl. 78 1/2 kr., welche auf folgende Art vertheilt wurden: a) für Remunerationen 140 fl.; b) für den allgemeinen Fond im Centrale 29 fl. 83 kr.; c) für den eigenen Reservefond 129 fl. 43 kr.; d) für die Dividende 6 pCt. der Antheils-Einlage 1192 fl. 52 1/2 kr. Den Schluß bildet das Verzeichniß der zur krainischen Gruppe des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie gehörigen Mitglieder mit dem Stande mit Ende Februar 1886. Dieser Aus- weis zeigt genugsam die große Bedeutung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines, welche derselbe unter dem Beamtenstande einnimmt, sowie dessen Nutzen zum allge- meinen Besten.

— (Kammermusik.) Der dritte Kammermusik-Abend der philharmonischen Gesellschaft versammelte ein noch zahlreicheres Publicum, als die vorhergegangenen; wenn das Interesse unseres Publicums an den wirklich ausgezeichneten Leistungen unserer Kammermusik-Künstler in der Weise zunimmt wie bisher, dürfte unser Redoutensaal für derartige Productionen nicht mehr als zu groß erscheinen. Das Programm war ein ganz exquisites. Mozarts Quintett in G-moll eröffnete den Reigen und fesselte durch Melodienreichtum, glänzenden Ausdruck der Gedanken, frische und frohliche Launen, und vor allem durch künstlerische Vollendung der Form. So was veraltet eben nicht. Von elektrisierender Wirkung war ganz besonders das Adagio. Die Herren Pfeifferer, Andreae, Moravec und Luka leisteten unter unseres wackeren Concertmeisters Gerstner Führung das Außerordentlichste an Feinheit und Parteilichkeit der Ausführung und einer Einheitlichkeit des Zusammenspiels. Das Hauptinteresse des Abends aber wurde Johannes Brahms Trio (Op. 8 in H-dur) entgegengebracht, und wahrhaft siegreich war der Einzug, den unser jüngstes Ehrenmitglied in unsere Concertsäle hielt. Der in gewaltigen Accorden und energischem Rhythmus in edlem Pathos einhererschreitende erste Satz ist eine wahrhaft großartige Composition; trotz allen Verwicklungen und Modulationen, in welchen das Thema immer wieder durchbricht, einheitlich, charakteristisch, stilvoll und gediegen. Nicht minder schön und effectvoll ist der zweite Satz (Scherzo). Etwas an Unmittelbarkeit des musikalischen Gedankens zurückstehend sind der dritte und vierte Satz; während in den ersten zwei Sätzen alles frisch und ungezwungen fließt, stockt der Gedankenfluß stellenweise in den zwei letzten Sätzen, das unmittelbare musikalische Empfinden wird durch Reflexionen angekränelt, doch interessant ist das Werk von der ersten bis zur letzten Note. Wir haben unser Publicum der Kammermusik-Abende noch selten in so ehrlichen, ungekünstelten und zugleich stürmischen Jubel ausbrechen gehört, wie dies nach den zwei ersten Sätzen und wohl auch, wenngleich etwas abgeschwächt, nach den zwei letzten Sätzen der Fall war. Die Herren Gerstner, Zöhrer und Luka entledigten sich ihrer schwierigen Aufgabe mit tiefem Verständnis, mit bewundernswerter Sicherheit der Ausführung und daher auch mit ungewöhnlichem und wohlverdientem Erfolge. Nach der reich instrumentierten, in polifonem Tönebrausen grandios einhererschreitenden Brahms'schen Musik bildete Schuberts posthumes Quartett in D-moll einen ganz eigenthümlichen Contrast. Das Thema des Andante mit seinem vierstimmigen getragenen Gesange, der in seiner Klangwirkung an Töne der Orgel der Philharmonika erinnerte, klang wie das fromme Gebet des aus den stürmischen Meereswogen Geretteten. Geradezu entzückend schön sind die Variationen des genannten Themas. Nach einem reizenden Scherzo hebt sich auch der vierte Satz (Finale presto) zu stürmischem bewegtem Rhythmus, und von wunderbarer Wirkung sind die Modulationen, durch welche das stürmische Unisonothema geleitet wird. Die Durchführung von Seite unserer Meister war eine tadellose und bis ins Detail fein ausgeführte.

— (Gräfin Chambord.) Die Eröffnung des Testaments, welches die zu Görz verstorbene Gräfin Chambord noch bei Lebzeiten ihres Gemahls abgefaßt hat, wird dem Vernehmen nach im Schlosse zu Frohsdorf erfolgen. Das Vermögen fällt an den Herzog von Parma und an Don Carlos, respective dessen Gemahlin, Prinzessin Marguerite. Die öffentlichen Stiftungen und Anstalten, welche Graf und Gräfin Chambord in Frohsdorf ins Leben gerufen haben, werden nach den letztwilligen Anordnungen der Gräfin von den Erben erhalten. Das Schloß Frohsdorf wird nunmehr in das Eigenthum des Herzogs von Parma übergehen, welcher auch daselbst Residenz nehmen dürfte. Die Leichenfeier hat gestern in Görz stattgefunden. An derselben hat in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers Erzherzog Franz d'Este beigewohnt; ferner haben sich Statthalter Baron Pretis, Verwandte der Gräfin Chambord und zahlreiche illustre Persönlichkeiten betheiligt. — Für die verstorbene Gräfin Chambord wird vom 29. d. M. an gefangen durch zwölf Tage die Hoftrauer getragen werden.

— (Wählerversammlungen.) Samstag abends fand im Saale der hiesigen Citalnica die Wählerversammlung des zweiten Wahlkörpers für die Gemeinderaths-Ergänzungswahlen statt. Als Candidaten wurden aufgestellt die bisherigen Gemeinderäthe k. k. Gerichtsadjunct Dr. Heinrich Dolenc und k. k. Professor Thomas Zupan. Als neue Candidaten die Herren: Josef Benedikt, Handelsmann und Hausbesitzer, und Dr. Josef Vošnjak, Landesauschuss-Beisitzer und Hausbesitzer. Der fünfte Candidat wird erst heute definitiv nominiert werden. — Im ersten Wahlkörper, welcher gestern mittags seine Wählerversammlung abhielt, wurden als Candidaten nominiert die bisherigen Gemeinderäthe: kaiserlicher Rath Landesauschuss Johann Murnik, Michael Pakic, Handelsmann und Hausbesitzer, und Franz Ravnihar, Landesbuchhalter.

— (Das Laibacher Wochenblatt.) Ist immer wonnestrunk, so oft es dem Herrn Landespräsidenten etwas am Zeuge fließen kann. Und deshalb möchte dasselbe die Expectationen des Abg. Dr. Tomaszczuk

in Abgeordnetenhaus über den Landespräsidenten von Krain gerne zu einer Staatsaffaire ersten Ranges aufbauen. Wir haben dem Herrn Tomaszczuk in unserem Blatte vom 26. d. M. auf seine Ausfälle die gebührende Antwort ertheilt; diese möge vorläufig auch dem „Organ der Verfassungspartei in Krain“ als Antwort auf dessen letzten Leitartikel dienen.

— (Aus Veldes.) berichtet man uns: Der Bau der Villa Sr. Durchlaucht des Reichsrathsabgeordneten Fürsten Ernst Windischgrätz in Veldes wird nächster Tage in Angriff genommen werden. Der Bau mit einem Kostenaufwande von über 60 000 fl. ist von Sr. Durchlaucht dem Laibacher Baumeister Herrn Faleschini übertragen worden.

— (Scheues Pferd.) Samstag nachmittags gegen 3 Uhr wurde in der Herrngasse das dem Handelsmann Herrn Urbanc gehörige Pferd scheu und rannte knapp an dem Gebäude der k. k. Landesregierung über das Trottoir an dem Reher'schen Hause vorüber gegen den Eingang der Schusterergasse zum Hause des Herrn Naglas, wo es einen behufs Ausladen von Möbeln dort stehenden Lastwagen eine Strecke mit schleifte, wobei der Knecht des Naglas'schen Lastwagens heruntergeschleudert, dabei aber nur leicht verletzt wurde. An der Ecke des Preschernplatzes wurde der Arbeiter Anton Zrimsek überfahren und demselben der Fuß gebrochen. In der Mitte des Preschernplatzes fiel das mitgeschleppte Pferd des Naglas'schen Lastwagens, wodurch das Urbanc'sche Pferd zum Stehen gebracht und weiteres Unglück verhütet wurde. Das Pferd des Herrn Urbanc wurde nun ausgespannt und in den Stall zurückgeführt, jedoch bald wieder vor einen anderen Lastwagen gespannt und neuerlich durch die Schusterergasse geführt. Sobald es die Ubication erkannte, fieng es zu zittern an, wurde wieder scheu und rannte mit der Wagengänge in das Auslagefenster der Naglas'schen Möbelniederlage, welches zertrümmert wurde. Trotz alledem aber wurde das aufgeregte Pferd doch noch mit dem mit einem kleinen Kistchen beladenen Wagen, welches wohl auch der Knecht selbst hätte führen können, zum Bahnhofe geführt. Beim Feuerwehrepothitorium in der Bodnigasse scheute das Pferd nochmals und rannte in Carré über die Fleischhauerbrücke, traf an der Ecke des Ros'schen Hauses in der Reffelstraße mit dem aus der Petersstraße kommenden, vor einem Comfortabel gespannten Pferde des Fialers Anton Stebe zusammen und rannte dem Pferde des Fialers die Wagenstange in die Schultergegend. Das Urbanc'sche Pferd gieng durch und wurde beim Frachtenbahnhofe der Südbahnmagazine bei der Einzäunung aufgefangen. Das verwundete Pferd des Fialers Stebe wurde ins Thierhospital gebracht.

— (Frühlingsboten.) Unsere geflügelten Frühlingsboten scheinen schon ungeduldig darauf gewartet zu haben, bis ihnen die Bitterung der Rückkehr zu uns gestatten werde. Obwohl erst vor wenigen Tagen die winterlichen Bande der Natur gelöst worden sind, so finden sich doch schon die ersten Eclaircissements ein, um die Situation zu recognoscieren. Die Bachstelzen, die als die verlässlichsten Frühlingsboten gelten, haben sich bereits eingefunden. Die Schwarzdroffeln läßt bereits ihr melodisches Lied erschallen, desgleichen die Feldlerche. Auch einzelne Schwalben sollen bereits bemerkt worden sein. Allerdings ist es schon hoch an der Zeit, daß diese Passagiere ihre Sommerquartiere beziehen, denn Mariae Verkündigung, der gewöhnliche Einzugstag der Schwalben, ist bereits vorüber. Auch die niedere Thierwelt ist aus ihrem Winterschlaf erwacht. Der Gelbling, die Hummel, die Biene und andere kleine Insecten haben sich durch die warmen Sonnenstrahlen an das Tageslicht locken lassen. Auch die Pflanzenwelt beginnt sich rasch zu entwickeln und, wie uns aus Littai berichtet wird, stehen in der dortigen Gegend Schlüsselblumen, Schneeglöckchen, Frühlingsjafran, Leberblümchen, Gänseblümchen, Lungenkraut u. in schönsten Blüten. Auch der Haselstrauch und die Erle haben ihre Blüten hübsch entwickelt. Die schöne Bitterung und die für diese Jahreszeit fast ungewöhnliche Wärme begünstigen ungemein die rasche Entwicklung der Pflanzenwelt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 28. März. Nach dem ärztlichen Bulletin über das Befinden des Erzherzogs Karl Ludwig hat sich eine Besserung eingestellt.

Agram, 27. März. Der pensionierte Präsident der Banaltafel, Klobučarić, ist heute im Alter von 92 Jahren gestorben. Derselbe hatte fast 72 Jahre activ gedient.

Berlin, 27. März. Der bekannte Literaturhistoriker Julian Schmidt ist heute nachts am Lungenstich plötzlich gestorben.

Brüssel, 28. März. General Banderzmissen ist mit dem gesamten Generalstabe und zwei Bataillonen nach Charleroi abgegangen.

Charleroi, 27. März. Zum Schutze der Stadt sind Truppenverstärkungen eingetroffen. Die Metallfabriken hörten auf zu arbeiten. Eine große Anzahl von Glashütten wurde geplündert. In Chatelineau fand ein Zusammenstoß zwischen Strikenden und Gendarmerie

statt, wobei mehrere Verwundungen vorkamen. Die Brauerei und die Holzwarenfabrik in Chatelineau und die Glashütte in Jumez sollen in Flammen stehen.

Charleroi, 28. März. Die Ruhestörungen und Verwüstungen dauerten die ganze Nacht fort. Soweit bisher ermittelt werden konnte, wurden fünf Schlösser und acht große Glasfabriken vollständig geplündert und niedergebrannt. In Roux feuerten die Soldaten auf die Strikenden, von denen fünf getödtet und viele verwundet wurden. Die Strikenden bedrohen die Stadt, welche die Bürgergarde vertheidigt. Unter den zahlreichen Verhafteten befinden sich auch Fremde.

Charleroi, 28. März. In Roux kam es neuerdings zu einem blutigen Zusammenstoße. Das Militär feuerte zweimal. Zwei Tödtete und viele Verwundete. In der Umgegend wurde ein Kloster angezündet. In Charleroi sind 4000 Mann Verstärkung eingetroffen. Bei der Plünderung der Glasfabriken in Banloux griffen 32 Lanciers die Strikenden an, wurden aber zurückgeworfen. Ein Officier und einige Soldaten sind verwundet. Die Etablissements Birmez und Mondoon sind von den Strikenden eingeschlossen. Es heißt, in der Kohlengrube von Mariemont sei Feuer ausgebrochen.

Charleroi, 28. März, abends. Alle wichtigen Punkte sind militärisch besetzt. In Louviere wurden heute die Hütten- und Kohlenwerke geplündert, weshalb Truppenverstärkungen dorthin abgiengen. In Roux, Jarcienne, Chatelineau fanden neuerliche Zusammenstöße statt, wobei es mehrere Tödtete und Verwundete gab.

Plättich, 27. März. Hier und in der Umgegend hat sich die Lage gebessert. Die Zahl der Strikenden hat abgenommen. Das Puddelwerk hat die Arbeit wieder aufgenommen.

London, 28. März. Die Demission der Minister Trevelyan und Chamberlain wurde angenommen und Stanfield und Lord Dalhousie zu ihren Nachfolgern ernannt. Zwischen dem englischen auswärtigen Amte und dem griechischen Gesandten findet wieder ein lebhafter Depeschenaustausch statt. Die britische Regierung setzt die Bemühungen, die Action Griechenlands hintanzuhalten, energisch fort.

Belgrad, 28. März. Der König empfing gestern Ristic in längerer Audienz. Heute fand abermals eine Konferenz der Minister und hervorragenden Staatsmänner statt. Bezüglich der Ministerkrise wurde noch immer kein endgiltiges Resultat erzielt.

Belgrad, 28. März. Ein königlicher Ukas hebt den Belagerungszustand auf.

Athen, 28. März. Wie die Correspondenz Havas meldet, wurde die Kammer für den 2. April einberufen, um neue finanzielle und militärische Entwürfe zu beschließen. — Die Presse ist kriegerisch gestimmt und betrachtet den Krieg als unvermeidlich.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 27. März. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	Witt.	Witt.		Witt.	Witt.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 82	7 53	Butter pr. Kilo . .	84	—
Korn „	5 55	6 20	Eier pr. Stüd . .	2	—
Gerste „	5 20	5 3	Milch pr. Liter . .	8	—
Hafer „	3 41	3 28	Rindfleisch pr. Kilo	64	—
Halbfrucht „	—	6 72	Kalbsteisch „	56	—
Heiden „	5 22	5 27	Schweinefleisch „	36	—
Hirse „	5 4	5 27	Schöpfenfleisch „	50	—
Kultur „	5 40	5 32	Händel pr. Stüd .	20	—
Erbäpfel 100 Kilo	3 57	—	Tauben „	2 15	—
Linien pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo . .	2 15	—
Erbsen „	9	—	Stroh „	—	—
Fisolen „	10	—	Holz, hartes, pr. Cubikmeter	3 50	—
Rindschmalz Kilo	1	—	— weiches, „	2 35	—
Schweinschmalz „	78	—	Wein, roth, 100 St.	24	—
Speck, frisch, „	54	—	— weißer, „	20	—
— geräuchert „	64	—			

Verstorbene.

Den 26. März. Amalia Seme, Arbeiterstochter, 9¹/₂ J. Am Brühl 27, Diphtheritis. — Ursula Galla-Mitulu, Hausmeistersgattin, 77 J., Polanastraße 35, Schlagfluß.

Den 27. März. Anton Kocian, Wächtersohn, 2¹/₂ J. Alter Markt 11, Diphtheritis. — Marie Kamann, Kürschnergattin, 47 J., Rathhausplatz 3, Auszehrung.

Lottoziehungen vom 27. März.

Triest: 67 40 77 7 5.
Linz: 27 30 63 61 4.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wärz	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
27.	7 U. Mg.	744,30	1,0	MD. schwach	heiter	0,00
	2 „ N.	743,16	15,2	B. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	743,28	6,4	windstill	heiter	
28.	7 U. Mg.	743,72	2,2	windstill	heiter	0,00
	2 „ N.	740,90	17,0	MB. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	740,86	9,6	MB. schwach	heiter	

Den 27. und 28. anhaltend schönes Wetter. Wärme rasch zunehmend. Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme an heißen Tagen 7,5° und 9,6°, beziehungsweise um 1,7° und 3,5° über dem Normale.

M. M. M.

Den 27. und 28. anhaltend schönes Wetter. Wärme rasch zunehmend. Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 7,5° und 9,6°, beziehungsweise um 1,7° und 3,5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Staat-Anlehen.	Geld	Ware	5% Temeser Banat	Geld	Ware	Staatbahn 1. Emission	Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber	Geld	Ware
Reichrente	86.36	86.50	5% ungarische	104.70	105.50	Staatbahn 2. Emission	157.75	158.25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
1854er 4% Staatsloose	250 fl.	139.50	Andere öffentl. Anlehen.			Staatbahn 3. Emission	129.50	129.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
1860er 5% Staatsloose	500 fl.	139.70	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116.75	117.25	Staatbahn 4. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
1860er 5% Staatsloose	100 fl.	140.25	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116.75	117.25	Staatbahn 5. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
1864er 5% Staatsloose	100 fl.	170.75	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien	104.75	105.50	Staatbahn 6. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
1864er 5% Staatsloose	50 fl.	169.75	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien	104.75	105.50	Staatbahn 7. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
Com.-Renten-Scheine	per St.	62.50	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien	104.75	105.50	Staatbahn 8. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
4% Deft. Goldrente, steuerfrei	114.35	114.50	Pfandbriefe			Staatbahn 9. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
Deferr. Notenrente, steuerfrei	101.85	102.00	(für 100 fl.)			Staatbahn 10. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
ung. Goldrente 4%	103.65	103.80	Deferr. allg. Deferr. 4 1/2 % Gold.	126.25	127.00	Staatbahn 11. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
Papierrente 5%	95.35	95.50	Deferr. allg. Deferr. 4 1/2 % Gold.	126.25	127.00	Staatbahn 12. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
Eisenb.-Anl. 120 fl. d. W. S.	152.75	153.25	Deferr. allg. Deferr. 4 1/2 % Gold.	126.25	127.00	Staatbahn 13. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
Eisenb.-Prioritäten	100.20	100.70	Deferr. allg. Deferr. 4 1/2 % Gold.	126.25	127.00	Staatbahn 14. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
Staatb.-Dbl. (ung. Eisenb.)	117.00	117.50	Deferr. allg. Deferr. 4 1/2 % Gold.	126.25	127.00	Staatbahn 15. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
Prämien-Anl. d. 100 fl. d. W.	121.20	121.60	Deferr. allg. Deferr. 4 1/2 % Gold.	126.25	127.00	Staatbahn 16. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
Eisenb.-Loose 4% 100 fl.	124.00	124.30	Deferr. allg. Deferr. 4 1/2 % Gold.	126.25	127.00	Staatbahn 17. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
Grundentf. - Obligationen			Prioritäts-Obligationen			Staatbahn 18. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
(für 100 fl. d. W.)			(für 100 fl.)			Staatbahn 19. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
5% galizische	109.00	109.50	Elisabeth-Westbahn 1. Emission	118.00	118.50	Staatbahn 20. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
5% galizische	104.75	105.50	Elisabeth-Westbahn 2. Emission	98.00	98.50	Staatbahn 21. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
5% galizische	105.25	105.50	Elisabeth-Westbahn 3. Emission	95.50	96.00	Staatbahn 22. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
5% galizische	107.50	108.50	Elisabeth-Westbahn 4. Emission	101.10	101.70	Staatbahn 23. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
5% galizische	104.75	105.50	Elisabeth-Westbahn 5. Emission	105.30	105.80	Staatbahn 24. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
5% galizische	104.00	104.50	Elisabeth-Westbahn 6. Emission	101.20	101.60	Staatbahn 25. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
5% galizische	104.75	105.50	Elisabeth-Westbahn 7. Emission	105.30	105.80	Staatbahn 26. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50
5% galizische	104.80	105.50	Elisabeth-Westbahn 8. Emission	101.20	101.60	Staatbahn 27. Emission	101.50	101.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	198.25	198.50	Südbahn 200 fl. Silber	198.25	198.50

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 70.

Montag, den 29. März 1886.

(1218-2) Kundmachung. Nr. 481.

Ant hohen Erlasses Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 23ten Februar 1886, Z. 2502, bezieht sich die Quote der vom Wiener f. f. Schulbücherverlage für das Schuljahr 1886/87 an die hiesigen Volks- und Bürgerschulen abzugebenden Armenbücher mit Eintausend neunhundert zwanzig fünf (1925) Gulden und 64 kr.

Von diesem Betrage entfallen auf den Schulbezirk:

1. Abelsberg	168 fl. 92 fr.
2. Gottschee	178 „ 15 „
3. Gurtsfeld	212 „ 27 „
4. Krainburg	176 „ 66 „
5. Laibach Stadt	127 „ 89 „
6. Laibach Umgebung	199 „ 48 „
7. Littai	124 „ 17 „
8. Voitsch	149 „ 92 „
9. Radmannsdorf	109 „ 22 „
10. Rudolfsdorf	195 „ 39 „
11. Stein	122 „ 30 „
12. Tschernembl	161 „ 27 „

zusammen 1925 fl. 64 fr.

Dieses wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für das Schuljahr 1886/87 von den f. f. Bezirksschulräthen um den obbezeichneten Betrag im Sinne des § 5 der Armenbücher-Vorschrift vom 4. März 1871, Z. 13656 (B. Bl. Nr. 20), Armenbücher angefordert werden können, und daß die bezüglichen Ansuchen zu schreiben.

bis 15. Juni d. J.

unmittelbar an die f. f. Schulbücherverlags-Direction in Wien einzulegen sind.

Laibach am 16. März 1886.
K. f. Landes-Schulrath für Krain.

(1286-1) Oberlehrerstelle. Nr. 241.

Die Oberlehrerstelle an der zweiclassigen Volksschule in Brem mit dem Jahresgehalte von 500 Gulden, der geeigneten Funktionszulage und Naturalwohnung ist zu besetzen. Diesfällige Bewerbungsgesuche sind bis zum 10. April 1886 im vorgezeichneten Wege einzureichen.

K. f. Bezirksschulrath Adelsberg, am 24ten März 1886.

(1216-3) Bezirks-Hebammenstelle. Nr. 3972.

Die Stelle einer Bezirkshebamme in Schwarzenberg, Steuerbezirk Idria, ist zu besetzen. Bewerberinnen um diese Stelle, mit welcher eine Jahresremuneration von 36 fl. aus der Bezirkskasse auf die Dauer ihres Bestandes verbunden ist, haben ihre gehörig instruierten Gesuche bis 15. April 1886 hieran einzubringen.

K. f. Bezirkshauptmannschaft Voitsch, am 17. März 1886.

(1289-1) Kundmachung. Nr. 2544.

Vom f. f. Bezirksgerichte Mödling wird bekannt gemacht, daß die Localerhebungen behufs Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Buschsdorf auf den 13. April 1886

und die folgenden Tage, jedesmal um 8 Uhr vormittags, in der Gerichtskanzlei angeordnet werden, wozu alle jene Personen, die an der Ermittlung der Rechtsverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Klärung und zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

K. f. Bezirksgericht Mödling, am 24ten März 1886.

(1309-1) Kundmachung. Nr. 741.

Wegen Sicherstellung des Baues eines

neuen Werkstätten-Gebäudes

bei der f. f. Tabak-Hauptfabrik zu Laibach in Krain wird hiermit die Concurrenz ausgeschrieben.

Die mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Februar 1886 genehmigte Bau Summe beträgt im ganzen 31000 fl. d. W. (Eintausenddreißigtausend Gulden), und bezieht sich nämlich:

1. Maurer- und Handlanger-Arbeiten mit d. W.	14769 fl. 56 fr.
2. Steinmearbeiten mit	1872 „ 7 „
3. Zimmermanns-Arbeiten mit	5396 „ 88 „
4. Spenglerarbeiten mit	507 „ 48 „
5. Schieferdecker-Arbeiten mit	1244 „ 63 „
6. Stuccaturarbeiten mit	732 „ 38 „
7. Tischlerarbeiten mit	1195 „ — „
8. Schlosserbeschläge-Arbeiten mit	620 „ — „
9. Schlossergewichtsarbeiten mit	946 „ 64 „
10. Gussseisenwarenarbeiten mit	2848 „ — „
11. Glaserarbeiten mit	431 „ 44 „
12. Anstreicherarbeiten mit	219 „ 80 „
13. Pauschale für Unvorhergesehenes mit	216 „ 12 „

zusammen d. W. 31000 fl. — fr.

Die Offerte, welche auf den ganzen Bau zu lauten haben, müssen mit einem 50 fr.-Stempel versehen und mit einem 5proc. Badium belegt sein, und sind

bis längstens 15. April 1886,

vormittags 11 Uhr, bei der f. f. Tabak-Hauptfabrik in Laibach einzureichen.

Bei dieser f. f. Tabak-Hauptfabrik können auch die Pläne, das Vorausmaß und der Kostenüberschlag sowie die Baubedingungen eingesehen werden, und werden auch die weiteren auf den Bau Bezug nehmenden Ankünfte erteilt.

Die in den Offerten eingelegten Beträge sind mit Ziffern und Buchstaben zu schreiben. Die Entscheidung und Auswahl unter den eingelangten Offerten behält sich die f. f. General-Direction der Tabakregie in Wien unbedingt vor.

Die vom Ersteller des Baues zu leistende Caution beträgt 10 Procent des entfallenden Erstehungspreises.

Die Offerte bleiben für die Ueberreicherung vom Zeitpunkte der Ueberreichung, für das hohe Aera aber erst vom Zeitpunkte der Annahme verbindlich.

Laibach am 26. März 1886.

K. f. Tabak-Hauptfabrik.

Anzeigebblatt.



Gichtgeist
nach Dr. Malič
à 50 kr.
gegen Gicht, Rheumatismus,
Gliederreissen, Kreuz-
schmerzen, Nervenschmer-
zen, Anschwellungen,
Steifheit der Muskeln und
unübertrefflich, schnell und radical hel-
fend, wie dies hunderte von schriftlichen
Auszeichnungen aus den weitesten Kreisen
beweisen können. Zu haben in der
Apotheke Trnkóczy
neben dem Rathhause in Laibach.
Wird täglich per Post ver-
sendet. (246) 11

(1108-2) Nr. 1249.

Bekanntmachung.
Vom f. f. Bezirksgerichte Stein wird bekannt gemacht, daß das f. f. Landesgericht Laibach mit Beschluß vom 13ten

Februar 1886, Z. 1249, über Agnes Hofnik in Stein wegen Schwachsinnes nach den §§ 21, 269 und 271 a. b. G. B. die Curatel zu verhängen befunden hat, und daß von diesem f. f. Bezirksgerichte derselben Johann Levičnik von Stein zum Curator bestellt wurde.

K. f. Bezirksgericht Stein, am 25ten Februar 1886.

(1134-1) Nr. 1350.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung.

Ueber Ansuchen des Franz Woschek in Laibach (durch Dr. Sajovic) ist die mit dem Bescheide vom 2. Dezember 1885, Z. 11853, auf den 18. Februar 1886 anberaumte dritte exec. Feilbietung der dem Johann Petkouschek von Medvedje Brdo gehörigen Realität Grundbuch-Einlage Nr. 32 der Catastralgemeinde Medvedje Brdo auf den

1. Mai 1886,

vormittags 11 Uhr, hiergerichts mit dem frühern Anhang übertrugen worden.

K. f. Bezirksgericht Voitsch, am 9ten Februar 1886.

(1124-3) Nr. 11105.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Rechtsnachfolgern der verstorbenen Urjula Rogoj von Oberdorf wurde unter Zufertigung des Aufgebotsbescheides vom 13. September 1885, Z. 8825, Herr Karl Puppis von Voitsch als Curator ad actum aufgestellt.

K. f. Bezirksgericht Voitsch, am 24ten Februar 1886.

(1096-1) Nr. 511.

Reassumierung

dritter exec. Feilbietung.

In der Executionssache der f. f. Finanzprocuratur (nom. der Filialkirche in Rozane) wurde wegen 230 fl. f. A. die dritte exec. Feilbietung der Realität des Johann Smerdu von Neubirnbach sub Urb.-Nr. 3 ad Pfarrgilt Rozana im Reassumierungswege auf den

18. Mai 1886,

vormittags 10 Uhr, hiergerichts mit dem ursprünglichen Anhang angeordnet.

K. f. Bezirksgericht Adelsberg, am 27. Jänner 1886.

(1082-3) Nr. 1472.

Erinnerung

an Primus Potokar, resp. dessen unbekannte Erben und Rechtsnachfolger.

Von dem f. f. Bezirksgerichte Stein wird dem Primus Potokar, resp. dessen unbekannten Erben und Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert:

Es habe wider sie bei diesem Gerichte Georg Baupetec von Homec (durch Dr. Pirnat) die Klage de praes. 22. Februar 1886, Z. 1472, peto. Anerkennung der Erfindung der Realität Einl.-Z. 56 der Catastralgemeinde Homec und Eigenthums-einverleibung eingebracht, worüber die Tagung auf den

28. April 1886

ausgeschrieben ist. Da der Aufenthaltsort der Gellag-ten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den f. f. Erblanden abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den Lucas Pirnat von Homec als Curator ad actum bestellt.

K. f. Bezirksgericht Stein, am 28ten Februar 1886.